

Z D 117

Deutsche
Bücherei

Inhaltsverzeichnis der „Eiche“ pro 1926

1. Kleiner Artikel

Notation	28/37
Der Marktstein der Zeit	52
Auswirkungen der Wirtschaftskrise	17
Belastung der deutschen Wirtschaft durch allseitige Verwaltungsmaßnahmen	22/23
Bis zur Siebestige	6
Der Gewerkschaftszug zum Wirtschaftsprogramm des Reichs- verbandes der deutschen Industrie	2
Die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigung Arbeitsloser in der Landwirtschaft	26/27
Die Londoner Konferenz der Arbeitsminister	15
Die Zwischenlösung	18
Dringliche gewerkschaftliche Maßnahmen	46/47
Ein deutliches Warnungszeichen	19
Ein vernichtendes Urteil für die Berliner Tischlerinnung	14
Fürsorge für Erwerbslose, welche die Selbstdauer der Er- werbslosenunterstützung überschritten haben	42/43
Grundrhythmus	20/21
Haupttariffamt für das Holzgewerbe	40/41
Keine Verlängerung der gekündigten Lohnabkommen	8
Kongress des Gewerkschaftsbundes	12, 13, 14
Forderungen des Mieterschutzes	30/31
Machtgelüste oder Kurzsichtigkeit	5
Produktive Erwerbslosenfürsorge	32/33, 34/35
Migros und brutal	3
Hilflos Klein	44/45
Unabhängige Lohnpolitik	9
Tagung des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes	24/25
Unsere Kranken- und Steuerklasse	26/29
Vertragsverlängerung	7
Vertragslos	10
Verhinderung des Preisrückganges durch die Kartelle	16
Vollbegehren und Volksentzwei	11
Volksnot und Fälschungspraxis	4
Wandlungen	38/39
Wahlmachten	50/51
Zentrale Vertragsverhandlungen für das Holzgewerbe zum neuen Jahre!	48/49 1

2. Größere Artikel und Aufsätze

Abbau der Sozialpolitik und der Volkswohlfahrt	19
Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge	10
Arbeitsbeschaffung durch das Reich	30/31
Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage	6, 12, 19
Auf in den Kampf — für Aufklärung	40/41
Aus dem gelben Lager	38/39
Aus der Unfallversicherung	3
Beiträge und Unterstützungen	16
Betriebswahlen 1926	11
Bewirtschaftung menschlicher Arbeitskraft im technischen Produktionsprozeß	28/29
Berechtigte Sorge der älteren Kollegen	40/41
Bürokratische Geminnisse	32/33
Das Gesetz über den einseitigen Reichswirtschaftsrat	50/51
Das neue Arbeitsschutzgesetz	44/45
Das Problem der Schwarzverkäufe	8
Der Arbeitsmarkt	22/23, 24/25, 28/29, 34/35, 38/39, 42/43, 46/47.
Die Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Sozial- versicherung	1, 2, 3, 4, 5, 6
Die Berufskrankheiten in der Unfallversicherung	7
Die Versorgung der Erwerbslosen für den Krankheitsfall	8
Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens	8
Die Wirkungen der Allgemeinverbindlichkeit	10
Die Kapitalabfindung in der Unfallversicherung	15
Die Lärmbelastung der Berliner Tischlerzwangsinnung	18
Die Erwerbslosenfürsorge	22/23
Die zeitigen hohen Löhne sind für die deutsche Industrie untragbar, aber Geld zur Ausbeutung des Vol- kes ist da	24/25
Die Friedensurteile überführt	26/27
Die reformbedürftige Sozialgesetzgebung	30/31
Die Aufgaben und der Ausbau des Gewerkschaftsringes	32/33
Die inneren Voraussetzungen für die Wiedereinstellung der deutschen Bevölkerung	38/39

Die Arbeitslosenversicherung im Reichswirtschaftsrat	40/41
Die Neuregelung der Wohnung für Unfallrenten	42/43
Die Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie	40/41
Die Fürsorge für die Wöchnerinnen	46/47
Die Bedeutung der Handelsverträge für die Arbeitnehmers- schaft	48/49
Die Not der älteren Arbeiter	48/49
Die Schlichtung von Streitigkeiten	50/51
Die neuen Arbeitsgerichte	52
Die Vertragsverhandlungen	59
Drohende Brotverteuerung	26/27
Eingabe der Spitzenverbände	2
Ein sonderbares Mittel gegen den Streik	3
Eine Landplage der Wirtschaft	2
Eine Erinnerung an die fürchterliche Währungskrise	7
Ein Weg für bessere Absatzmöglichkeiten in der Klein- industrie	2
Ein wichtiges Urteil	18
Eine interessante Entscheidung	20/21
Eine geborstene Säule	30/31
Ergänzungen zum Unfallversicherungsgesetz	28/29
Erleichterung öffentlicher Notstandsarbeiten	5
Erwerbslosenfürsorge	17
Fast 50 Millionen Mark Lohnsteuer zum Ziel gezahlt	28/29
Freiherr von Berlepsch	34/35
Für die Industrie nicht tragbar.	34/35
Fortschritt der zentralen Tarifvertragsverhandlungen	50/51
Große Arbeitnehmerkundgebung in Gießen	16
Haupttariffamt für das Holzgewerbe	13
Hilflos der Arbeitgeber	10
Heraus aus der Misere	38/39
Immer noch schwere Wollen am Wirtschaftsmarkt	20/21
Industriegewerkschaft für Gemeinwohler	2
Internationale Wirtschaftsverständigung	44/45
Kapitalabfindung in der Unfallversicherung	15
Kassenfürsorge für Erwerbslose	50/51
Maßnahmen zur Erleichterung öffentlicher Notstandsarbeiten	8
Nachteile der bisherigen Wohnungspolitik	18
Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge	13
Notwendige Beachtung des DRG.	20/21
Reichsgericht und Kündigungsrecht für Betriebsräte	11
Reichsbahn und Personal	16
Sozialpolitische Meinungskrise	12
Sorge der ausgesteuerten Arbeitslosen	36/37
Tagung des Ausschusses des Gewerkschaftsringes	5
Unfallverhütung an Holzbearbeitungsmaschinen	7
Was soll unser Junge werden?	44/45
Werksgemeinschaft oder Gewerkschaft	36/37
Wirtschaftskrise und Gewerkschaftskrise	17
Wirtswart und Widerprühe	1
Wofür Geld vorhanden ist	2

3. Rundschau-Notizen

Abgelehnter Titel	3
Alters- und Gebührentarif für Angestellte	44/45
Aus der internationalen Sozialpolitik	15
Anrechnung des Wochenlohnes auf die Erwerbslosen-Unter- stützung	42/43
Arbeitsbeschaffungsprogramm — Überstunden	44/45
Bauspitze	18
Betriebsrätewahlen 1926	11
Betriebsrätewahlen mit Hammer und Schwert	15
Das deutsche Eigentum in Amerika	11
Der Lohnkonflikt in der Schwarzwalder Uhrenfabrik	3
Der Außenhandel im Jahre 1926	12
Der Steuerabzug vom Arbeitslohn bei Kurzarbeitern	9
Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes	16
Der 20. Delegiertentag des Gewerkschaftsringes der Metallarbeiter	22/23
Der Reichsverband der deutschen Klavierindustrie und ver- wandter Berufe	32/33
Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände zur Hebe Dr. Silberbergs	38/39
Die Versorgung der Erwerbslosen für den Krankheitsfall	8
Die Gewerkschaften beim Reichswirtschaftsminister	10

neuen Sätze für Erwerbslose	10
Dichtigsten in den Betriebsrat	12
Arbeitnehmerorganisationen beim Reichsarbeitsminister für das Washingtoner Arbeitszeitabkommen	13
Gewerkschaften zur Arbeitslosenversicherung	15
Reichsgesundheitswoche	17
Gewerkschaften fordern	17
Berufsvereinigung deutscher Kraftfahrer	17
Zwischenlösung der Erwerbslosenfürsorge	20/21
Not der älteren Arbeiter	46/47
goldene Medaille für den Gewerkschaftsbund der Angestellten	46/47
Wortmeldebezetzel ist eine Urkunde	6
200 Millionen-Kredit für den Wohnungsbau	24/25
tüchtiger Werkführer	34/35
erste Bille ab 1. August	36/37
Arbeitslosenunterstützung an Werksbeurlaubte	11
Förderung des Schiffbaues durch die Reichsregierung	2
Fortzahlung des Tariflohnes	52
Gegen den Preisabbau	18/19
Leistungswucher bei Innungen	6
Schrittweise für Arbeitsrecht	6
Arbeitsbewegungen	6, 9
Arbeitsbewegungen	15
Arbeitsbewegungen aus dem Jahre 1925	18, 30/31
Arbeits- und Tarifbewegung	24/25
Arbeits- und Tarifbewegung	6
Arbeits- und Tarifbewegung	20/21
Arbeits- und Tarifbewegung	12
Arbeits- und Tarifbewegung	26/27
Arbeits- und Tarifbewegung	10
Arbeits- und Tarifbewegung	48/49
Arbeits- und Tarifbewegung	36/37
Arbeits- und Tarifbewegung	12
Arbeits- und Tarifbewegung	18/19
Arbeits- und Tarifbewegung	40/41

4. Aus den Ortsvereinen und Ortsverbänden
 Aachen 42/43, Groß-Berlin 6, 50/51, Berlin II 4, 44/45, Berlin VII 32/33, Biberach 7, 46/47, Breslau 48/49 Bretten 5 Christburg 50/51. Duisburg 2, 4. Frankfurt a. O. 52. Hagen 44/45. Hamburg 5, 12. Kaiserslautern 8. Laasphe 28/29. Laupheim 6. Osterode 2, Schwelm 9. Stettin 15. Stolp 18/19. Ullr 40/41, Weissenhorn 5. Westhofen 7. Wittgenstein 44/45.

5. Senileton
 Dreißig eiserne Stufen auf jeden Einwohner 7, 8, 9
 Kaufmännische Ausbildung 14

6. Sinnsprüche und Gedichte
 1, 6, 8, 40/41, 42/43.

7. Bekanntmachungen des Hauptverbandes
 1, 2, 4, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 24/25, 26/27, 28/29, 30/31, 32/33, 34/35, 36/37, 42/43, 44/45, 46/47, 48/49, 50/51, 52.

8. Briefkasten der Redaktion
 4, 7, 12, 50/51.

9. Sterbetafel
 1, 17, 30/31, 40/41.

10. Nachrufe und Anzeigen
 1-52.

„Die Giche“ Organ des Gewerkschaftsbundes der Holzarbeiter Deutschlands (H.-D.)

Verlag: Gewerkschaft der Holzarbeiter Deutschlands
Berlin NW, 55, Greifswalder Straße 222

Alle Anzeigen für die „Giche“ an H. Rauschert, Alim. D., Rostbr. 47, Telefon 1442
Alle für das Hausbüro des Gewerkschaftsbundes bestimmten Poststücken sind zu adressieren
Gewerkschaft der Holzarbeiter Deutschlands, Berlin N. O. 55, Greifswalder Straße 222
Schnelldruckerei von H. G. H. M. G. e. V., Berlin N. O. 55, Greifswalderstr. 222.
Postfachnummer 20 221 beim Postamt Berlin N. W. 7. Telefon Berlin Alexander 4720

Anzeigen die 4-spaltig eingelegt
20 Pfennig
Arbeitsmarkt 15 Pfennig
Ortsvereinsangelegenheiten 10 Pfennig

Jahres Abschied.

Ich saß in meinem Stimmer
Beim Abendlampenchein.
Im ungewissen Schimmer,
Trat da ein Gast herein.
Der Mantel grau, verächtlich,
Das Haar gebleicht ihm war.
„Ich bin das müßt Du wissen“,
Sprach er, „das alte Jahr!“
Gott grüße Dich, mein Vetter!
Was blickst Du starr und stumm?
Es ist doch heut' Schwester
Und meine Zeit ist um.
Du grüßtest mich voll Hoffen,
Als ich bei Dir erschien.
Was bist Du jetzt betroffen,
Daß ich gealtert bin.
Ja, Freund wir altern alle.
Da hat die Zeit kein Herz
Sie bringt zu stärkerem Halle,
Selbst Marmorstein und Erz.
Mein Bettmaß ist gemessen,
Der schönsten Jahre viel
Wünsch' ich Dir, zu vergessen,
Wenn ich Dir nicht gefiel.
Doch wenn Du es zufrieden —
Ich denk', Du kannst es sein —
Was ich Dir hab' beschieden,
Dann denke manchmal mein.
Zum Abschied komm' ich, Lieber,
Wir waren doch gut Freund,
Küß' lange Wange über
Bei Tag und Nacht vereint.
Gib mir die Hand zum Gruße
Und sag' gebührend Dank.
Es folgt mir auf dem Fuße,
Ein Jüngling frisch und schlank.
Es wird Dir wohl gefallen,
Doch sag' ich Dir voraus.
Wird er ein Jahr lang wallen,
Sieht er nicht besser aus.
So sprach das Jahr, das alte.
Kaum drück' ich ihm die Hand,
Als es durch eine Spalte
Der Türe rasch verschwand.
Da stand schon auf der Schwelle
Ein Jüngling blond und klar,
Das Auge frisch und helle.
Gott grüß' Dich, neues Jahr!

Konrad Köhler.

Zum neuen Jahre!

Wer je in seinem Leben auf einsamem Posten in stiller Nacht die Schloßerglocken hat aus der Ferne lauten hören, kennt die Gefahr, die einem Menschen bewegen können, wenn das alte Jahr Abschied nimmt und das neue seine Herrschaft verkündet. Der Kreislauf der Erde hat wiederum den Punkt des Jahreswechsels erreicht. Obwohl die Zeit nicht stille 24 Minuten, Stunden, Tage, Monate und Jahre vergehen, brängt es bei Menschen doch, am Anfang eines neuen Jahres einen kurzen Rückblick auf das vergangene zu tun. Was das vergangene Jahr den Einzelnen und der Gesamtheit gebracht, weiß man. Der alte Kalender mußte dem neuen weichen und der

neue Abreißkalender grüßt mit vollen Waden: Prosit Neujahr! Die einzelnen Blätter enthalten zwar die Wochentage und Daten, aber sie lächeln sich aus über das Schicksal, was sie bringen können und werden. Die Zukunft hält sich in ihnen verborgen. Das ist in mancher Hinsicht gut so. Mit jedem Tag und jedem Jahre sinken viele enttäuschte Hoffnungen dahin. Und doch, was wäre der Mensch, wenn die Hoffnung nicht wäre?

Eine, ernste Zeit der Krise ist es, die wir erleben. Not und Elend zeigen sich in verstärktem Maße als Begleitercheinung. Helfen können da nicht leere Worte, sondern nur die rettende Tat. Wer hat die Kraft dazu. Wir sehen im Innern unseres Landes vieles, an dem man keine Freude haben konnte. Man beachte doch nur die Lösung der Regierungskrise.

Andererseits sehen wir Besserungszeichen in dem Verhältnis der einzelnen Völker zu einander durch den Vertrag von Locarno. Wenn er die Grundlage einer aufrichtigen Freundschaft werden sollte, wenn er den Geist des Mißtrauens bannen könnte, für den Frieden auf der Welt wäre viel gewonnen. Dieser könnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die wirtschaftliche Lage und wenn auf einer Weltwirtschaftskonferenz manche gefährlichen Hemmnisse für den wirtschaftlichen Aufstieg beseitigt werden, dann wird die freiere Luft zur allgemeinen Gesundung der Verhältnisse beitragen. Möge das Jahr 1926 in dieser Beziehung weitere Fortschritte uns bringen und möge es in ihm uns halb gelingen, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Möge das Los der Armen, der Arbeitslosen und Kurzarbeiter recht bald ein besseres werden.

So treten wir in das neue Jahr mit neuen Wünschen und Hoffnungen. Aber sie allein würden uns nicht viel helfen und nützen, wenn wir nicht aus einer festen Erkenntnis die Kraft schöpfen für die Arbeit im neuen Jahre. Und diese Erkenntnis ist, daß wir wissen, daß ohne Einigkeit und Treue zu unserer Organisation das Jahr 1926 ein verlorenes für uns sein würde. Ein jeder einsichtige Kollege oder Kollegin wird nicht bestreiten können, daß ohne Organisation eine Besserung der Arbeiterlage nicht zu erwarten ist und viele Zustände noch schlimmer wären, wenn das Unternehmertum keine Rücksicht mehr auf sie zu nehmen hätte.

Darum wollen wir auch im neuen Jahre an dem Ausbau und der Stärkung unseres Gewerkschaftsbundes arbeiten. Wir wollen versuchen, die Unorganisierten zum Beitritt zu bewegen und uns bemühen, die Ausgetretenen wieder zu gewinnen. Dabei muß jeder helfen. Es geht nicht an, sich in der Agitation auf andere zu verlassen. Selbst ist der Mann! heißt es hier mit Recht. Wenn jeder nur das tut, was in seinen Kräften steht, dann ist schon viel geholfen. Ueberall nun heran an diese Arbeit.

Vergessen wir nicht jene, die im Jahre 1925 durch den Tod von uns schieden. Die Namen auf unserer Sterbetafel erinnern an manchen Freund, den wir schwer vermissen. Dank ihnen für das, was sie uns gewesen sind und was sie dem Gewerkschaftsbund geleistet. Ehre ihrem Andenken!

Wie Lebenslichter erlöschen und erglühen, so verjüngt und erneuert sich die Welt. Beständig bleibt der ewige Wechsel. Wie aus Abend und Morgen sich der Tag bildet, so die Geschichte im Wechsel der Zeit. An eine bessere Zukunft gilt es aber nicht bloß zu glauben, sondern auch zu arbeiten. Versäume niemand nutzlos die Zeit, weniger denke man an sich; mehr an andere. Einer für Alle und Alle für Einen! ist die Quelle der Nächstenliebe. Möge sie in diesem materialistischen Zeitalter nicht verfliegen. Mit diesem Wunsch verbinden wir den anderen:

Viel Glück zum neuen Jahre
Allen Mitgliedern und Freunden!

St.

Wirtwart und Widersprüche!

Die ungeheure Krise, welche so rapid über das deutsche Wirtschaftsleben hereingebrochen ist, zeitigt die sonderbarsten Wägen. Alle sozial denkenden Menschen gräbeln darüber nach, wie das Los der Arbeitslosen, der Ausgesteuerten, der Kurzarbeiter und aller sonst Bedürftigen gebessert oder gemildert werden kann. Seitens

138

der Organisationen, die auf Grund ihrer Satzung zur Unterstützung verpflichtet sind, geschieht alles, um helfend einzugreifen. Die öffentlichen Körperschaften haben sich bereits fast überall damit beschäftigt und zum großen Teil die Bezüge der Erwerbslosen aufgebessert. Viel zu wenig ist bis jetzt geschehen, um den Erwerbslosen durch Notstandsarbeit die Möglichkeit zum Verdienst zu geben. Überall wird der Geldmangel vorgeschickt; jetzt machen sich die Sünden bemerkbar, welche unsere Schwerindustrie während der Kriegs- und Inflationszeit begangen hat. Man hat das Kapital in Sachwerte angelegt, d. h. neue Fabriken und Erweiterungsbauten hergerichtet, neue Maschinen angeschafft, um nachher mit Vollampf abzurufen zu können. Jetzt bleiben die Aufträge aus und anstatt von 1000 Arbeitern können nur noch 100 beschäftigt werden. Die Betriebskosten, Geschäftsunkosten und das zinslos brach liegende und eingemauerte Kapital führen das Geschäft immer mehr bergab, bis es unter Geschäftsaufsicht gestellt wird.

Nun wird den Ursachen nachgespürt, woran es liegt, daß wir uns in einer solchen Wirtschaftskrise befinden. Es werden die seltensten, uriossten und die verrücktesten Gründe zu Tage gefördert; das alte Stedensperd von der möglichst langen Arbeitszeit und den niedrigen Löhnen wird von unseren reaktionären Unternehmern und ihren Schülern geritten. Wenn man die Hugenberg-Presse und die sonst von der Schwerindustrie aufgekauften Zeitungen liest, dann zeigt einem der Ekel auf über diese bewußte Verdrehung von Tatsachen, wodurch die gedankenarmen Leser dieser Presse in einen Sackwarr und in Widersprüche hineingeraten, die zur wahren Sachlage in direktem Gegensatz stehen. Dieselben Kreise, die gegen den Achtstundentag immer gewettert haben, müssen heute erleben, daß nicht einmal für vier Stunden Arbeit vorhanden ist. Konkurrenz-Preise wollen sie nur durch lange Arbeitszeit und niedrige Entlohnung ihrer Arbeiterkraft werden. Weiter reicht ihr Gedankenreichtum nicht. Das Wort „Arbeiter“ hat für sie einen unangenehmen Beigeschmack; was Wunder, daß diese Spießbürger am Viertisch über die hohen Steuern schimpfen, die verbraucht werden, um „den Faulenzern“ eine hohe Unterstützung zu zahlen. Es kommt ihnen gar nicht der Gedanke, daß durch die Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der breiten Masse so herabgedrückt wird, daß die Verhältnisse sich dadurch automatisch von selbst verschlechtern. Es wird zur Sparbarkeit aufgefordert; diese kann uns retten! heißt die Parole. Früher hieß sie: „Nur Arbeit kann uns retten!“ Wie wäre es, wenn wohl im Staate, wie auch in der Industrie einmal bei den höchstzahlten Beamten mit der Sparsamkeit begonnen würde? Es wüßten so viel unproduktiv Tätige herum, die ungeheure Gehälter verschleudern, während man weiter unten durch Entlassungen versucht zu sparen. Den Direktoren werden Gehälter gezahlt, die als reichliches Einkommen bezeichnet werden können und die in keinem Verhältnis zur Not unserer Zeit stehen. Deshalb ist es interessant, daß heute auch schon in anderen Kreisen die Dämmerung beginnt.

In einem Aufsatz „Wie hoch dürfen die Handlungsunkosten sein?“ mahnt die Fachzeitschrift „Der Holzmarkt“ zur Sparsamkeit in den Betrieben. Einige Stellen des Artikels, die sich unmittelbar an die Geschäftsinhaber wenden, sind besonders beachtenswert. Den Ausführungen kommt um so größere Bedeutung zu, weil „Der Holzmarkt“ mit zu den Fachzeitschriften gehört, die von der Verheerung durch die Gewerkschaften schreiben. Wie schlimm müssen die Dinge sein, wenn bei seiner Einstellung „Der Holzmarkt“ warnt und mahnt die Nichtigkeit unserer Angaben zugibt. So ist in dem Aufsatz zu lesen:

„Zunächst einmal kann jeder Betriebsinhaber mit sich selber zu Rate gehen, also die Geschäftsspeisen und den Privatvergnügen an sich selber prüfen — und die allermeisten werden da die Möglichkeit zu so reichlichen Abstrichen finden, daß schon hier eine nach Hunderten und manchmal nach vielen Hunderten von Mark monatlich erreichbare Ersparnis zu erzielen ist.“

„Ganz verkehrt ist es aber, die Sparsamkeit und den Speisenaussparung ausgerechnet durch Kündigungen im Personalstande durchzusetzen zu wollen. Das ist leider das Uebelste geworden, und wir wissen Fälle, in denen man es fertig gebracht hat, über 60 jährige Beamte aus großen Geschäften, die bis zum letzten Tage die rechte Hand des Chefs waren, und obendrein in Formen wegzuschicken, die einen Skandal bedeuten. Fast hätten wir Lust, besonders auf eine Firma, die sich Unglaubliches auf diesem Gebiete geleistet hat, mit Namensnennung hinzuweisen, und zugleich zu zeigen, wie dieser Chef im letzten Sommer ca. 7000 Mark für einen fast sechsmonatigen Sommerurlaub in seiner Villa an einem der bayerischen Seen aus dem Geschäft herauszog, während dort kaum die Mittel zur Löhnung und zur Gehaltszahlung zurückblieben. Und als er zurückkam, versuchte er schnurstracks unter Hinweis auf die schlechten Zeiten, das Gehalt seiner Angestellten auf den dritten Teil herunterzusetzen. Das sind nun Gott sei Dank Ausnahmen, aber die Abrechnung mit solchem Manne ist dem noch nicht geschenkt, sie wird mit ihm gehalten werden, wenn er demnächst wimmern an seine Gläubiger herantreten wird, und er darf sich schon heute auf unsere Begrüßungsansprache freuen und versichern, daß man seine beiseite gebrachten Werte und Vermögensübertragungen an die wertvolle Gattin aufdecken werden wird!“

Die Ausdruckswelle ist noch vorsichtig zu nennen. Trotzdem sind die Worte so deutlich, daß ihnen nur wenig hinzugefügt zu werden braucht. Die an die Betriebsinhaber gerichtete Mahnung gilt auch für die Geschäftsleitungen der großen Wirtschaftsunternehmungen.

Es wäre nur zu wünschen, daß recht viele Arbeitgeberzeitschriften die Ausführungen nachdrucken würden. Es genügt aber nicht, daß die Worte nur gelesen werden. Notwendig ist, daß recht viele — eigentlich alle — Arbeitgeber in ihrem praktischen Handeln sich danach richten.

Vielleicht nimmt sich auch die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände den Hinweis zu Herzen. Es bringen da allerlei sonderbare Gerüchte an die Öffentlichkeit. Man munkelt von Verschwendung, riesenhaften Gehältern, schwarzen Fonds, großzügiger Speisengewährung, schlechter Geschäftsführung, die Anlaß für Betrügereien war und anderen Dingen mehr. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hätte somit Gelegenheit, erst einmal in ihrem eigenen Betriebe die von ihr gepredigte Sparsamkeit zur Durchführung zu bringen.

Eine weitere Erscheinung ist beachtenswert. In unserer Industrie sehen wir, daß in den Arbeitgeber-Zeitungen: Holzindustrie, Fachzeitung usw. Kalkulationen veröffentlicht werden, deren Einzelheiten man nicht ohne weiteres nachprüfen kann. Dem Arbeiter oder Arbeitervertreter fallen nur die ungeheuren Geschäftsunkosten und sonstigen Posten auf, die man als unproduktiv in Rechnung stellen muß und man erinnert sich dann an den Preis, den z. B. der Obermeister Baeth von der Berliner Tischlerinnung herauskalkulierte. Zum besseren Verständnis sei der damalige Vorgang hier noch einmal wiederholt:

Ein Obergeringieur zeigte eine Berliner Tischlerfirma beim Wuchergericht an.

Die genannte Firma hat dem betreffenden Obergeringieur, wahrscheinlich in seiner Wohnung oder Keller ein Türloch, 1,25 mal 1,25 Meter mit gehobelten und geschubeten Brettern unter Verwendung einer 2,75 Meter langen und 14 Zentimeter breiten Leiste zugeschnitten. Die betreffende Firma hat hierfür 20 Mark in Ansatz gebracht. Bei Vernehmung auf dem Polizeipräsidium hat die Firma dann eine Kalkulation überreicht, in welcher sie nachzuweisen versucht hat, daß sie eigentlich 24,25 Mark für diese Arbeit hätte fordern müssen. Sie berief sich auf ein Gutachten der Tischlerinnung zu Berlin, welche ihre Kalkulation nachprüfen sollte.

Herr Baeth hat die Akten zugesandt bekommen und unter genauerer Berechnung folgenden Preis herauskalkuliert:

Holz und Material	9,75 Mk.
Arbeitslohn, Maschinenlohn, Montage an Ort und Stelle, alles zusammen	10,96 Mk.
	20,71 Mk.
zugüglich Geschäftsunkosten (einschließl. aller sozialen Lasten) zurzeit 50 Prozent	10,35 Mk.
	31,06 Mk.
zugügl. 15 Prozent Verdienst des Unternehmers	4,66 Mk.
Summa:	35,72 Mk.

Die Firma hat also Mk. 20,— berechnet, nachher weist sie nach, daß sie mehr hätte rechnen können, und nun weist Herr Baeth, der Berliner Tischlerinnung nach, daß ein Türloch 1,25 mal 1,25 Meter zu verschalen 35,72 Mk. kosten muß. Der Obergeringieur hat nachgewiesen, daß er bei der Fa. S. Söhne (Wendig) die gleiche Menge Bretter mit Mk. 5,88 bezahlt hat. Unsere Kollegen wissen, wie lange sie zu tun haben, wenn sie ein derartiges Türloch zu bescheiden haben. Wir glauben, daß unsere arbeitslosen Kollegen derartige Arbeiten jeden Tag machen möchten, sie würden dann bei der Berechnung des Herrn Baeth ein sehr gutes Geschäft machen. Interessant ist ja die Art, wie diese Kalkulation aufgestellt ist. Wenn man bei Wendig Söhne für rund Mk. 6,— das fertige Holz kauft und Herr Baeth rechnet für das Holz und für die paar Drahtstifte Mk. 9,75, dann aber für die Bearbeitung des Holzes und sonstigen Arbeitslohn Mk. 10,96, dazu noch einmal Geschäftsunkosten 50 Prozent und nochmals 15 Prozent des Unternehmers, so daß er auf die Gesamtsumme von Mk. 35,72 kommt. Bei diesen Preisen braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Leute, soweit sie dieses können, ihre Reparaturen selbst ausführen. Die Handwerksmeister haben von der Großindustrie gelernt. Sie kalkulieren immer so, daß auch der schlechteste, wirtschaftlich rückständigste Betrieb noch dabei zurecht kommt. Den Arbeitern wird gesagt, möglichst lange arbeiten, damit unsere Wirtschaft wieder aufgebaut wird; die Herren Obermeister machen Verrentungen und Zuckungen unter Ausnutzung jedes Scheines der Berechtigung, um möglichst hohe Preise herauszukalkulieren. Niedriger Lohn und lange Arbeitszeit drücken die Konsumfähigkeit der breiten Massen herab. Hohe Preise auf der anderen Seite versperren die Möglichkeit, im Inlande Waren in der Menge abzugeben, wie es die Produktionsmöglichkeit erfordert.

Die Berliner Maler-Innung hat einen Richtpreis für Lackarbeiten aufgestellt, pro Quadratmeter Mk. 20,—, so daß ein überstrichener auf diese Weise vom Maler bearbeitet, wenn er Quadratmeter Vorder- und Seitenfläche hat, Mk. 120,— beim Maler kostet. Da wundern wir uns über Arbeitslosigkeit?

Der einzige Zeit haben wir bereits darauf hingewiesen, daß bei einer Nachprüfung in den Bädereien Berlins teilweise festgestellt wurde, daß über 500 Firmen wegen zu hohen Gewinns notiert wurden; es fehlten Gewichtsmengen bis zu 30 Prozent. Von diesen zweifelhaften Geschäften rüsten aber die anderen nicht ab, sondern beriefen eine Protestversammlung ein, wo sie auf Polizei und Presse kämpften. Das gleiche trat im Fleischerhandwerk in die Erscheinung, wo u. a. einem Schlächter der Baden zugemacht wurde. Alle anderen stellten sich während der Zeit hin und versuchten nachzuweisen, daß seine Preise nicht übermäßig hoch wären. Es fehlt uns in der deutschen Wirtschaft, sowohl in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Handwerk der alte Geist, wie er vor dem Kriege war. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, war Geschäftsdevise; heute soll bei geringem Umsatz derselbe Gewinn übrig bleiben, wie er früher bei dem 3fachen Umsatz erzielt wurde. Das arbeitslose und konsumunfähige Volk soll diese Preise zahlen, wozu es unfähig ist. Die Goldschreiber der Großindustrie verwirren in ihrer aufgekauften Presse das Volk immer mehr nach dem Grundgesetz: Teile und Herrschaft. Wann können wir zu besseren Zuständen? Unsere Wirtschaftsführer müssen sich grundsätzlich umstellen, sonst wird die Entwicklung erarmungslos über sie hinwegschreiten. Möge das neue Jahr diese Erkenntnis in Unternehmerkreisen reifen lassen, dann wird auch unsere Wirtschaft wieder hochkommen.

Die Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Sozialversicherung?

In der Unternehmerpresse ist dauernd die Behauptung aufgestellt worden, daß die soziale Belastung für die deutsche Industrie einfach nicht tragbar ist, die Sozialversicherung wird mit für die Wirtschaftskrise verantwortlich gemacht. Phantastische Zahlen werden von den Unternehmern errechnet, um die unerträgliche Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung zu beweisen.

In der „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 21. Oktober 1925 hatte der Generaldirektor Dr. Blaschke die Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung für das Jahr 1924 in Höhe von 4,3 Milliarden Mark errechnet. Er hielt 2,6 Milliarden Mark für tragbar.

Die Denkschrift des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns über die Sozialversicherung 1924-25, welche am 16. Dezember 1925 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, räumt vollständig mit der Angabe der außerordentlichen Belastung auf! Die Denkschrift weist nach, daß der Aufwand für das Jahr 1924 nur 2,016 Milliarden Mark betrug, also viel weniger als Dr. Blaschke für tragbar hielt. Sie liefert aber weiter den Beweis, in welcher beispiellosen Weise die öffentliche Meinung in Deutschland durch die Unternehmerpropaganda irreführt worden ist.

Nachdem die Unternehmer mit der Veröffentlichung solcher falscher Zahlen Gaslo gemacht haben, benützt man ein neues Stichwort, um weiter die öffentliche Meinung irre zu führen. In dem jüngst veröffentlichten Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie heißt es:

„Die Aufrechterhaltung einer weitgehenden sozialen Fürsorge ist nur möglich, wenn die Beiträge alle Teile der Wirtschaft für soziale Zwecke sich der tatsächlichen Leistungsfähigkeit anpassen und wenn die Leistungen an die Empfänger sich in solchen Grenzen halten, daß die Empfindung der eigenen Verantwortung des einzelnen für sich und seine Familie nicht zerfällt wird. Unter diesen grundlegenden Voraussetzungen beschränken wir eine wirksame soziale Fürsorge.“

Diese grundsätzlich falsche Betrachtungsweise enthält die sozialfeindliche Geisteshaltung der Unternehmer, Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und Begrenzung der Versicherungsleistungen in einem solchen Maße, daß die Empfindung der eigenen Verantwortung des Einzelnen für sich und seine Familie nicht zerfällt wird, heißt in diesem Falle: Niedrighaltung der Beiträge und Diebstahl der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger.

Die Unternehmer wollen niedrige Löhne und Gehälter und eine leistungsunfähige Sozialversicherung.

Der Selbsthilfe soll ein erheblicher Teil der Aufgaben einer Sozialversicherung überlassen bleiben. Man übersieht nur zu leicht, daß der mächtigste Wirtschaftsfaktor die Arbeitskraft ist.

Sozialversicherung ist im wahren Sinne keine Wirtschaftsbelastung sondern die zweckvollste Verwendung eines Teiles des Lohnaufkommens zum Schutze der Arbeitskraft.

Die Denkschrift des Reichsarbeitsministers bringt eine Fülle von reichhaltigem Material für die Sozialversicherung, das wir auszugsmäßig nachstehend zum Abdruck bringen:

Der Reichsarbeitsminister.
 II. 11091/25. Berlin, den 5. Dezbr. 1925.

An den Reichstag.
 Dem Reichstag beehre ich mich, nach Zustimmung der Reichsregierung und in deren Auftrag die Denkschrift über die Sozialversicherung und die Zusammenfassung der Ergebnisse in der Sozialversicherung 1924/25 mit dem Ersuchen zu übersenden, von dem Inhalt der Schrift Kenntnis zu nehmen. Die Schriften sind auch dem Reichsrat zugegangen.

In der Sozialversicherung betrug der Aufwand (in Mill. RM):
 für 1913 1431; für 1924 2016; für 1925 2343 (Ausgabe rund 1640).
 Die Ergebnisse in der Erwerbslosenfürsorge sind:
 Einnahmen in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 =
 228 Millionen Reichsmark;
 Ausgaben in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 =
 229,8 Millionen Reichsmark.
 Die Kosten der Arbeitsnachweise sind nur insoweit in den Einnahmen und Ausgaben enthalten, als sie Verwaltungskosten

Die Beitragswochen für das Jahr 1926.

(Aus schneiden, aufheben und beachten).

Vom	2. Januar	8. Januar	1. Beitragswoche
"	9.	15.	2.
"	16.	22.	3.
"	23.	29.	4.
"	30.	5. Februar	5.
"	6. Februar	12.	6.
"	13.	19.	7.
"	20.	26.	8.
"	27.	5. März	9.
"	6. März	12.	10.
"	13.	19.	11.
"	20.	26.	12.
"	27.	2. April	13.
"	3. April	9.	14.
"	10.	16.	15.
"	17.	23.	16.
"	24.	30.	17.
"	1. Mai	7. Mai	18.
"	8.	14.	19.
"	15.	21.	20.
"	22.	28.	21.
"	29.	4. Juni	22.
"	5. Juni	11.	23.
"	12.	18.	24.
"	19.	25.	25.
"	26.	2. Juli	26.
"	3. Juli	9.	27.
"	10.	16.	28.
"	17.	23.	29.
"	24.	30.	30.
"	31.	6. August	31.
"	7. August	13.	32.
"	14.	20.	33.
"	21.	27.	34.
"	28.	3. Sept.	35.
"	4. Sept.	10.	36.
"	11.	17.	37.
"	18.	24.	38.
"	25.	1. Oktob.	39.
"	2. Oktob.	8.	40.
"	9.	15.	41.
"	16.	22.	42.
"	23.	29.	43.
"	30.	5. Novb.	44.
"	6. Novb.	12.	45.
"	13.	19.	46.
"	20.	26.	47.
"	27.	3. Dezbr.	48.
"	4. Dezbr.	10.	49.
"	11.	17.	50.
"	18.	24.	51.
"	25.	31.	52.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, wöchentlich im Voraus einen Wochenbeitrag zu bezahlen.

Aufgabe des Kassierers ist es, immer vor dem 10. eines Monats die Abrechnung des letzten Monats und das Geld einzufordern; auch Teil-Geldsendungen im Laufe des Monats. Der Kassierende hat darauf zu achten, daß dies geschieht ist.

Für pünktliche Entrichtung der Beiträge ist überall Sorge zu tragen.

Wenn die Adresse des Empfängers der Beiträge sich ändert, ist dies sofort mitzuteilen. Auch wenn mehr Bestimmungen nötig sind oder Zweifel gelandt werden.

der Erwerbslosenfürsorge darstellen. Für das Kalenderjahr 1925 werden die Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge auf rund 230 Mill Reichsmark geschätzt.

Dr. Brauns.

Die Sozialversicherung 1924/25.

Das deutsche soziale Recht versichert Arbeiter und Angestellte gegen Krankheit und Unfall, Berufsunfähigkeit und Invalidität, für den Fall der Mutterschaft und des Todes. Das Jahr 1883 schuf die Krankenversicherung, in kurzen Abständen folgten Unfall- und Invalidenversicherung; am 1. Januar 1913 trat die besondere Versicherung der Angestellten und am 1. Januar 1924 die reichsrechtliche Berufsversicherung der Bergleute in Kraft.

Der Währungsverfall 1922-23 wirkte auf die Beiträge und Leistungen in der Sozialversicherung wie die Einschränkung eines Betriebes und am Schluß wie die Stilllegung. Das Kapital- und Betriebsvermögen ging in der Inflation unter, erhalten blieb im allgemeinen nur die Einrichtung. Mit der Befestigung der Währung erlebte auch die Sozialversicherung ihre Auferstehung, die Beitragsquellen begannen wieder zu fließen, die Versicherungsträger konnten daher auch angemessene Leistungen gewähren.

Grund und Zweck der Sozialversicherung sind zwar im allgemeinen noch unangefochten, um so heißer brennt aber der Streit um ihre Grenzen. Stellenweise wird geltend gemacht, die Versicherung leiste zuviel und arbeite zu kostspielig, sie mude der kapital- und kreditarmen Wirtschaft unmögliche Lasten zu; zur Fortführung der Wirtschaft und zur Bildung des notwendigen Betriebskapitals sei deshalb ein Abbau der Versicherung geboten. Vertreter des Bergbaues wenden sich insbesondere gegen den Lastendruck, der von der Rentenversicherung der Bergleute ausgehe, und verlangen Befestigung der von ihnen angenommenen Ueberversicherung. Dagegen berufen sich Versicherte auf die teure Lebenshaltung und die geringere Kaufkraft der Mark, auf den Verlust früherer Ersparnisse und die Unmöglichkeit neuer eigener Vorsorge, auf die verminderte Widerstandsfähigkeit und die geschwächte Arbeitskraft; sie verlangen daher weiteren Bestand und Ausbau der Versicherung.

Für die Zeit des Überganges von der Inflation zur Deflation war solche Auseinandersetzung zu erwarten. In der Zeit raschen Währungsfalles war die Beitragslast kaum fühlbar. Die Inflation bot fast unbegrenzte Abwälzungsmöglichkeiten. Gleichwohl haben aber damals auch Wirtschaftskreise die völlige Einstellung der Rentenversicherung verlangt, weil die Leistungen wertlos seien. Seitdem die Wirtschaft in Geld- und Kreditnot geraten ist, wird der wertbeständige Beitrag als eine neue soziale Steuer mit beschränkter Ausweichungsmöglichkeit empfunden. Je nach Stellung und Interesse werden auf der einen Seite die Befürchtungen übertrieben, z. B. in überspannten Schätzungen der sozialen Lasten, und auf der anderen Seite die Erwartungen vergrößert und Forderungen auf Ausdehnung der Versicherung und ihre Leistungen gestellt. Infolge der Geldknappheit führen daher wirtschaftliche Notwendigkeiten einen zähen Kampf mit sozialen Bedürfnissen. Dies ist der gegenwärtige Zustand in einer einfachen Formel.

Die Sorgen der Unternehmer und die Wünsche der Versicherten waren Gegenstand der Aussprache, die der Herr Reichskanzler am 24. Juli mit Vertretern der Arbeitgeber und am 29. Juli mit Arbeitnehmerverbänden führte; für das Gebiet der Sozialversicherung wurden diese Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium unter Mitwirkung der beteiligten Reichsministerien am 28. Juli, 6., 7. und 8. August fortgesetzt. Ende August 1925 legte das Reichsarbeitsministerium der Reichsregierung eine Denkschrift vor, in der Entwicklung und Stand der gesamten Sozialversicherung 1924-25 — ohne Erwerbslosenfürsorge — dargestellt war. Diese neue Denkschrift erweitert die frühere Darstellung, berücksichtigt die inzwischen bekannt gewordenen Versicherungsergebnisse und enthält insofern den Abschluß.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind darin einig, daß das Versicherungsergebnis für 1924 bekannt gegeben und der mutmaßliche Versicherungsaufwand für das Jahr 1925 unter Würdigung aller maßgebenden Verhältnisse ermittelt wird; auch sollen die weiteren Versicherungsergebnisse in angemessenen Zeitabschnitten den Beteiligten mitgeteilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden allen Mitgliedern, Freunden und Lesern

Der Schriftwart.

Die Redaktion.

Am Samstag, den 2. Januar 1926, abends 7 Uhr feiern die unterzeichneten Ortsvereine in den Räumen des Waldeckerhofes, Musfeldstr. und Josephstr. Ecke ihre diesjährige

Weihnachts-Feier

verbunden mit musikalischen Vorträgen, Festansprache, (Referent: Bezirksleiter Renner Düsseldorf) Bescherung, Verlosung und gemütliches Beisammensein.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder und Angehörigen herzlichst ein

Gewerkverein der Holzarbeiter S.-D.,
Gewerkverein der Bekleidungsarbeiter S.-D. Duisburg.

Groß-Berlin.

Am Sonntag, den 3. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr findet im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23 etc

heiterer Abend mit Tanz

Ratt.

Eintritt einschließlich Steuer und Tanz 0,60 Mark im Vorverkauf. An der Kasse 1 Mark.

Erstklassige Kräfte.

Programme in allen Ortsvereinen.

Der Vorstand.

Alfred Lange, Soziale Kommission

Sterbetafel

für diejenigen Mitglieder, welche in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 verstorben sind.

Buch-Nr.	Name der Verstorbenen	Orts-Verein	Gewerkverein	Krankenkasse	Sterbe-Kasse
3645	Anna Bergner	Naumburg			50
28059	Wolff Gericke	Berlin I	64		
3797	Johann Eggmann	Nürnberg	86	23,50	
4947	Heinrich Schadow	Betschau		10	
458	Albert Ruff	Hauptkasse			
20664	Oswald Kleinerl	Breslau		5	50
1209	Paul Milde	Breslau	40	20	100
14048	Konrad Wanner	Kaiserslaut.	33	20	
485 b	Elisabeth Borowski	Stettin			100
2662 b	Ida Günther	Görlitz			100
3393 b	Elise Wagner	Glogau			50
2472	Johanna Simmerlein	Fürth	86		
5117	Ernst Steinbrecher	Betz	20	10	
425	Carl Roggenbrodt	Berlin II	56	20	
22912	Hubert Arens	Warstein	30		50
18927	Gustav Raab	Bretten	38	7,50	50
27587	Carl Messel	Hamburg	42		
13711	Margarete Hüttlinger	Ansbach			50
3991	Hermann Sommer	Rathenow	48		50

Mk. | 488 | 115 | 650

Ehre ihrem Andenken!

M. Schumacher.